

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Martin Websky's Lustfeuerwerkerei**

**Websky, Martin**

**Breslau, 1846**

Zu Seite 56, Zeile 41

[urn:nbn:de:bsz:31-100139](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-100139)

## Von dem Laden der Hülsen.

(Zu Seite 56, Zeile 41.)

Kommt dies Zusammensetzen der innern Windungen der Hülse schon bei dem Einladen der ersten Satzportionen vor, so ist es besser, diese Hülse bald zu verwerfen, als sich weiter fort damit zu quälen, geschieht es aber erst im letzten Drittel der Ladung und ziehen sich dabei die innern Windungen zu oberst so zusammen, dass man nicht mehr bequem den Setzer hinein bekommt, so hilft man sich damit, dass man mit einem Federmesser die zusammengezogenen Windungen etwa einen Zoll tief in der Hülse hinab aufschlitzt, wodurch dann das Einbringen des Setzers wieder erleichtert ist. Dieses Aufschlitzen einiger der innern Windungen ist zwar eben nicht sehr empfehlenswerth, schadet aber auch in der That weiter nicht, da es nur an dem hintern Ende der Hülse geschieht, welches gewöhnlich dann abgeschnitten oder zugewürgt wird. Nimmt man für die innersten Windungen der Hülse recht gut geleimtes, starkes, hartes, besonders *recht glattes* Papier, so wird dieser Fehler nicht leicht vorkommen, aber auch bei Anwendung eines geringeren Papieres kann man das Zusammensetzen der innern Hülse vollkommen vermeiden mittelst folgenden Verfahrens, welches zwar etwas umständlich, aber sehr zu empfehlen ist.

Ehe man die Hülsen ladet, biegt man etwa zwei Drittel der innern Windungen der Hülse am hintern Ende mit einem Stifte, einem stumpfen Nagel, nach innen auf die Mitte der Röhre zu, einige Linien tief kreuz und quer ein und bestreicht die sich bildenden Tiefen und Spalten mit warmem Leim; ist dies geschehen, so richtet man die herabgedrückten Papierwindungen wieder gehörig auf, nimmt dann ein rundes Holz, welches etwas stark konisch, *vorn* dünner als der Kaliber der Hülse, nach hinten zu aber *dicker*, gedreht ist, bestreicht es mit Seife oder Talg, steckt es mit dem dünnern Ende in die Hülse hinein und drehet es hineinpressend einigemal in der Hülse herum, so wird die innere Wand der Hülse hier wieder ganz glatt und sämtliche Papierwindungen leimen sich, so weit der Leim dazwischen eingedrungen war, an einander fest, sie können sich, wieder trocken geworden, dann durchaus nicht bei dem Laden herunterziehen. Diese Arbeit, wiewohl etwas Zeit raubend, ist sehr zweckmässig und die Mühe, die sie macht, wird durch das gänzliche Vermeiden der Verdriesslichkeit der vorkommenden sogenannten Wölfe vollkommen vergütet.

Die so behandelten Hülsen sind indess an ihrem hintern Ende dann so hart, dass ein Zusammenwürgen der Hülse hier gar nicht mehr möglich ist, und das Schliessen der Hülse, wenn sie hier geschlossen werden soll, muss dann mittelst eines Papierpfropfs oder mittelst Thon geschehen.